

Leopold Leiser

geb. 23.4.1876 in Bad Wildungen¹
gest. wohl 1942 oder später in Riga²

Eltern:

Samuel Leiser (1836-1901) und
Rosalie, geb. Reichhardt (1845-1918)

Ehefrau:

Berta, geb. Lion (1888-Holocaust)

Kinder:

Ruth Eva (1923-Holocaust)

Beruf:

Kaufmann

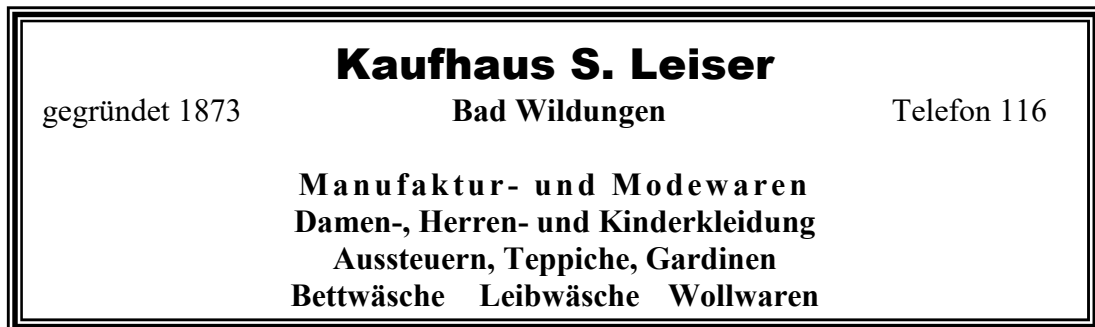
Wohnung:

Lindenstraße 9

Leopold Leiser war Eigentümer des größten Bad Wildunger Kaufhauses in der Lindenstraße 9, dem heutigen Heimatmuseum. Dort gab es Manufaktur- und Modewaren. Leiser war recht vermögend.³

In der Ortschronik der Bad Wildunger NSDAP heißt es, dass Kaufmann Leiser als ein seriöser, diskreter und hochanständiger Mann gegolten habe.⁴

Beliebt waren die „Weißen Wochen“, vergleichbar mit dem späteren Winterschlussverkauf, bei denen insbesondere Unterwäsche angeboten wurde.⁵



1933

Am 30. März 1933 wurden die Juden Bad Wildungens in einem erniedrigenden Marsch durch Bad Wildungen getrieben. Unter ihnen war auch Leopold Leiser.⁶

1938

Berta und Leopold Leiser zogen mit ihrer Tochter 1938 nach Köln.

1941

Wahrscheinlich am 7. Dezember wurde die Familie Leiser von Köln nach Riga deportiert. Am Abend des 6. Dezember hatten sie in den Messehallen am Rheinufer zu sein, wo sie registriert wurden. Sie hatten ein Verzeichnis ihres Eigentums und die Hausschlüssel abzugeben.

¹ Geburts- und Sterbedaten, Familienbeziehungen: Yad Vashem, dort zitiert nach Angaben von Alex Salm

² Johannes Grötecke meint, die Leisers seien 1942 umgebracht worden (Stadtrundgang, S. 14).

³ Berbüsse: Bad Wildungen, S.156 und 163 und: Grötecke: Schicksale, S. 247

⁴ Grötecke: Stadtrundgang, S. 4f., zit. n. Adolf Gohlke, Geschichte der Ortsgruppe Bad Wildungen der NSDAP, 2 Bände, Masch., Bad Wildungen 1938

⁵ Grötecke, Stadtrundgang, S. 14

⁶ WLZ vom 16. März 2005: „Ein Tag im März steht für den grausamen Verlust“

Messehallen heute⁷

Vom Bahnhof Deutz-Tief ihre Fahrt in die lettische Hauptstadt antraten. Nach dreitägiger Fahrt erreichten sie die lettische Hauptstadt und wurden als erste reichsdeutsche Juden nach dem Massaker an 28.000 Rigaer Juden in das Ghetto aufgenommen.

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, der zwei Tage nach dem Kölner Transport mit den nordhessischen Juden in Riga eintraf, berichtete über diese Deportation⁸:

In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.

Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.“

Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Zaun am Ghetto⁹

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da

⁷ <http://www.georgstieglers.de/typo3temp/pics/d567b20261.jpg>

⁸ vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage (Altenlotheim). Die Zahl der Transportteilnehmer hat er größer eingeschätzt als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

⁹ <http://www.die-praesidenten.com/holocaust.html>

Bad Wildungen

Stammbaum: Leiser, Bad Wildungen

kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafantrohung möglich.

Die Leisers starben wahrscheinlich im Ghetto Riga.